

## **Kriminelle ohne Risiko**

Kein Risiko gehen diejenigen Kriminellen ein, die im Gefängnis gleichviel oder mehr verdienen, wie wenn sie zu Hause arbeiten würden. Und dies ist bei gar manchem der Fall. Zunächst muss man wissen, dass zurzeit gut 60 Prozent aller Straftäter, die beispielsweise in der Aargauer Strafanstalt in Lenzburg einsitzen, ausländische Staatsangehörige sind. Diese kommen aus aller Herren Ländern, viele aus Entwicklungsländern. In der Schweiz können sie praktisch ohne Risiko Verbrechen begehen, weil sie eben mehr verdienen, wenn sie bei uns eine Strafe absitzen müssen, als wenn sie in ihren Heimatländern arbeiten würden. Und wie man an der grossen Anzahl ausländischer Straftäter sieht, wird das «Nullrisiko» gerne eingegangen. So verdiente ein Strafgefangener in der Strafanstalt Lenzburg 1989 durchschnittlich Fr. 22.24 pro Tag, d. h. weit über 400 Franken im Monat. Im Vergleich dazu verdient etwa ein Assistenzarzt in der Türkei 250 Franken im Monat, ein Industriearbeiter 80 Franken. Es ergibt sich demnach, dass beispielsweise der türkische Strafgefangene leicht denselben Betrag monatlich nach Hause schicken kann, wie wenn er in seinem Heimatland als Arzt arbeiten würde. Noch krasser ist das Verhältnis bei Strafgefangenen aus Entwicklungsländern. Ein Bürger eines Entwicklungslandes geht bei der Begehung von Straftaten in der Schweiz also überhaupt kein Risiko ein. Gelingt die Tat, dann verweist er mit der Beute. Gelingt sie nicht, dann verdient er im Gefängnis leicht den doppelten oder dreifachen «Lohn», den er in seiner Heimat durch Arbeit erzielen könnte. Da muss man sich doch fragen, ob dieses System richtig und vor allem auch gerecht sei. Ein Schweizer Strafgefangener kann nämlich mit 400 Franken im Monat seine Familie mit Sicherheit nicht unterhalten! Meines Erachtens drängt sich eine differenzierte Verdienstregelung in unseren Strafanstalten dringend auf.

Dr. M. Hohermuth, Grossrat, Möhlin